

Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1897-1898)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird. In der Blumenpflege befundet sich der Sinn für das Schöne in der Natur. Eine derartige Beschäftigung wirkt auch veredelnd auf den Geist. Wer das Schöne in der Natur liebt, wird auch Freude am Schönen auf dem sittlichen Gebiete haben.

(„Volkswohl“. Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Dresden.)

Vermischtes.

Zu unsern Bildern. In dieser Nummer haben sich Dichter und Künstler die Hand gereicht. Unsere Originalerzählung des trefflichen, als Dichter und Erzähler mit Recht beliebten Ernst Zahn ist mit Originalzeichnungen von Hans Bachmann begleitet worden. Unser Luzerner Maler hatte sich in Düsseldorf einen angesehenen und festen Ruf erworben, bevor er in der Heimat allgemeiner und hauptsächlich bekannt wurde als Illustrator Gotthelf'scher Werke, der sich würdig an die Seite eines Bantier, Anker u. a. stellte. Sein Ansehen aber in den ausländischen Kunstkreisen gründet sich auf seine Genrebilder. Was diese Bilder auszeichnet, ist nicht allein die sichere Maltechnik, die originelle Farbengebung, sondern namentlich auch die Auffassung des Stoffes. Der Sinn des Künstlers geht auf das Anmutige, Poetische. Dieses findet er, wie jeder ächte Künstler, selbst in den einfachsten und scheinbar bedeutungslosen Vorgängen, die aber durch die Wärme und Tiefe der Empfindung, in die der Maler sie taucht, über das Anekdotenhafte hinausgerückt worden zu allgemeiner, d. h. typischer Bedeutung. Einzelne Leser erinnern sich vielleicht des im vergangenen Jahr im Künstlerhaus in Zürich ausgestellten Bildes „Abschied“. Die Mutter hat den in die Fremde ziehenden Sohn eine Strecke weit begleitet. Endlich ist der Augenblick der Trennung gekommen. Maa auch der Vater, der den Reisekoffer des Sohnes auf einem Karren führt, ungeduldig zurückblicken, die Mutter findet sich nur schwer in die grausame Notwendigkeit und immer neue Worte kommen aus dem Grunde ihres Herzens, womit sie ihr Kind ermahnt, in der Fremde brav zu bleiben, damit es einst heimkehre gesund an Leib und Seele. — Das in seiner Echlichkeit ergreifende Bild hinterließ allen Beschauern einen nachhaltigen Eindruck. Heute führen wir den Lesern in „Trotzköpfchen“ ein Bild Bachmanns von mehr heiterem Charakter vor, das zum Verständnis keiner Worte bedarf.

Wert der Kunst. Der reiche Lord Clarendon hatte sich in der Gegend von Antwerpen ein sehr niedliches Landhaus gekauft. Die Wälder, Gewässer und Hügel bildeten eine angenehme Lage und versahen der Phantasie reiche Nahrung. Der Maler Adrian van der Velde ging vorüber und faßte sogleich den Entschluß, auf der Leinwand darzustellen, was seine Blicke so bezaubernd anzog. Er siedelte sich im nächsten Dorfe an und arbeitete mit Lust ein treffliches Abbild jener Landschaft aus. Einige Zeit darauf brachte er sein Bild nach London, um es zu verkaufen, konnte aber den gewünschten Preis nicht erhalten. Er ließ es daher in einer öffentlichen Versteigerung ausrufen und gedachte, es selbst wieder an sich zu bringen, wenn die Kaufsumme nicht hoch genug stiege. Geschäfte hatten den Lord Clarendon nach England zurückgerufen. Er wohnte der Versteigerung in dem Augenblicke bei, da auf van der Velde's Gemälde noch immer geboten ward. Mit Erstaunen fand er sein eigenes Landhaus bis auf die geringsten Einzelheiten

abgebildet; die Liebhaber trieben den Preis immer höher und gerieten in Eifer, als der Lord alle Stimmen mit den Worten niederschlug: Fünfundzwanzig Guineen (eine Guinee = 25 Franken). Der Preis der Landschaft übertraf die Hoffnung des Malers schon weit aber noch weiter suchten die Liebhaber fortzusteigern. Bei Velde's Besorgnis, die schöne Aquisition möchte ihm entgehen, rief Lord Clarendon: „Ich gebe das Original für die Kopie.“

Bei dem Worte Kopie starrte ihn alles verwundert an, weil man glaubte, der Lord meine ein anderes, ursprüngliches Bild, dessen Kopie das Ausgebotene sei. Adrian van der Velde selbst erhob sich wütend und fragte den Lord, ob er Kunstkennner sei, um so zu reden.

„Dermaßen Kunstkennner“, gab er zur Antwort, „daß ich wiederholen muß, ich gebe das Original für die Kopie.“

„Aber Mylord, ich bitte zu bedenken, daß sie ganz im Irrtum sind.“

„Keineswegs, van der Velde allein ist der Verfertiger dieses Gemäldes und zum drittenmal biete ich das Original für die Kopie.“ Jetzt endlich begriff der Maler das Rätsel, nahm seine Landschaft vom öffentlichen Auskauf zurück, und schloß den Vertrag in Gegenwart eines Notars. Van der Velde bewohnte nachher dieses Landhaus öfters zu seinem Vergnügen, und jeder Ausblick, und jedes Umherschauen rief ihm die schmeichelhafte Erinnerung an die schmeichelhafte Kauffzene zurück.

Denksprüche Pestalozzi's.

Irrret Euch nicht! Die Liebe besteht nicht in Einbildungen und Worten, sondern in der Kraft des Menschen, die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu mindern und ihren Jammer zu heben.

Man muß das Unglück mit Händen und Füßen und nicht mit dem Maul angreifen.

Man kann es nicht genug sagen, wie gut es dem Menschen ist, wenn er, besonders in der Jugend, nicht alles hat, was er will, sondern steif und fest dazu erzogen wird, sich in tausenderlei Sachen zu überwinden.

Es ist zehnmal mehr wert als Alles, was man den Kindern geben kann, wenn man sie lehrt, dazu Sorge zu tragen.

Ja, Mutter, wenn dir dein Kind lieb ist, so hüte seinem Lachen und der heiligen Quelle desselben, seinem Frohsinn!

Humoristisches.

„Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Christentum nicht mehr zu finden ist, so wird man es bei mir finden“, kündigte einst der Buchhändler Heidegger in Zürich ein Werk, „Arndt's wahres Christentum“ an.